

# Professor Dr.-Ing. Nebel 65 Jahre

— Fortsetzung von Seite 1 —  
übernommen und kurz darauf als Werkleiter eingesetzt.

Nach Gründung der Hochschule für Maschinenbau wurde Dr. Nebel am 1. Januar 1954 mit der Wahrnehmung einer Professur mit vollem Lehrauftrag betraut und zum Direktor des Institutes für Technologie des Maschinenbaues ernannt. Am 1. September 1955 erfolgte seine Ernennung zum Professor mit vollem Lehrauftrag und am 1. Oktober 1956 zum Professor mit Lehrstuhl unter gleichzeitiger Bestätigung als Leiter der Fachrichtung Technologie.

Während seiner heute fast 9jährigen Tätigkeit als Hochschullehrer hat Prof. Dr. Nebel neben den mit der Leitung seines Institutes verbundenen Aufgaben bedeutende akademische Ämter bekleidet. So war er bis April 1956 Prorektor für Forschung und ab September des gleichen Jahres Dekan der Fakultät für Technologie; dieses Amt bekleidete er bis zu seiner Wahl als Rector magnificus im März 1961.

Wenn diese Fakultät heute 4 Fachrichtungen und 5 Studienrichtungen umfaßt und sich zur bedeutendsten Fakultät der Hochschule entwickelt hat, so ist dies im wesentlichen seinem praxisverbundenen Weitblick, seinen umfassenden Fachkenntnissen und der Fähigkeit zu verdanken, die volkswirtschaftlichen Interessen stets aufs engste mit der Lehre der wissenschaftlichen Forschung zu verknüpfen.

Neben seinen unmittelbaren Hochschulaufgaben wurde Prof. Dr. Nebel mit weiteren ehrenvollen Funktionen in staatlichen und wirtschaftlichen Gremien betraut. So war er u. a. Mitglied des wissenschaftlichen Beirates für Maschinenwesen beim Staatssekretariat für das Hochschulwesen, Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Zentralinstitutes für Fertigungstechnik, mit dessen Gründung er beauftragt und dessen

erster Direktor er auch war, Mitglied des Fachverbandes Maschinenbau der KDT im Bezirk Karl-Marx-Stadt und schließlich Mitglied der Wirtschaftskommission der Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt der SED.

Die Bewältigung der mit diesen Funktionen verbundenen Aufgaben forderten einerseits ein breites Fundament von Grundkenntnissen in verschiedenen Fachgebieten und bestes Organisationsvermögen, gaben ihm aber andererseits auch einen tiefen Einblick in die vielfältigen Aufgaben der industriellen und technischen Entwicklung, der seinen Niederschlag in der Gestaltung von Lehre und Forschung finden konnte.

Den Schwerpunkt in seiner vielseitigen Tätigkeit hat Prof. Dr. Nebel jedoch stets in der Entwicklung seines Institutes für Technologie des Maschinenbaues gesehen. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich dieses Institut zu einem der größten und bedeutungsvollsten der Hochschule entwickelt. In 5 Abteilungen werden heute die Hauptgebiete des so umfassenden Gesamtgebietes Technologie vertreten. Jede Abteilung ist verantwortlich dafür, daß die Lehrveranstaltungen den neuesten Stand der Technik berücksichtigen, den Belangen der industriellen Fertigung angepaßt sind und die wichtigsten allgemeingültigen Grundsätze vermitteln.

Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn ein steter enger Kontakt der Industrie mit dem Institut gewährleistet ist. Seine Verwirklichung war stets ein besonderes Anliegen von Prof. Dr. Nebel. Dieser enge Kontakt hat fernerhin seinen Niederschlag gefunden in einer Fülle von großen Belegen und Diplomarbeiten, die in der Industrie zu deren Unterstützung durchgeführt worden sind. Wenn beispielsweise der VEB Wälzlagerwerk Fraureuth als erster Betrieb dieses Industriezweiges mit neuzzeitlichen Technologien in fließender Fertigung gearbeitet hat,

so kann das als ein Ergebnis dieser Bemühungen angesehen werden.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen ferner seine Bemühungen um eine stete Förderung auch der Grundlagenforschung. Nach Fertigstellung und Bezug der von ihm mitprojektierten großzügig und weitsichtig angelegten Neubauten im neuen Gelände der Hochschule wurden eine Reihe von Forschungsarbeiten eingeleitet, die ihren Niederschlag in der Zukunft finden werden.

Den Mitarbeitern des Institutes für Technologie des Maschinenbaues war es eine besondere Freude, als die Leistungen ihres Direktors im Dezember 1960 durch die Verleihung der staatlichen Auszeichnung „Verdienter Techniker des Volkes“ anerkannt und gewürdigt wurden. Sie möchten nicht versäumen, ihm auch jetzt zur hohen staatlichen Auszeichnung mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Sie möchten ferner die Gelegenheit wahrnehmen, ihm ihren aufrichtigen Dank zu sagen für die Umsicht, mit der sie in den vergangenen Jahren ihrer Tätigkeit angeleitet und gefördert wurden.

Wenn nunmehr Prof. Dr. Nebel am 18. Oktober 1962 sein 65. Lebensjahr vollendet, so ist es ein Anliegen jeden seiner Mitarbeiter, ihm zu diesem Festtag zu gratulieren. Die Rückschau auf sein berufliches Leben läßt eine vielseitige Entwicklung erkennen, in der sich deutlich der Erfolg abzeichnet. Sie wünschen ihm für die Zukunft an erster Stelle Gesundheit und Schaffenskraft, die es ihm ermöglichen, weitere Erfolge bei der Entwicklung der gesamten Hochschule zu erreichen. Vor allem aber möchten sie der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß er auch künftig stets mit seinen umfassenden Kenntnissen und Erfahrungen der Förderer seines Institutes bleiben möge.

## Zur neuen Aufgabenstellung unserer Wissenschaft

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts bestimmten zwei Hauptströmungen die Forschungsarbeit an den deutschen Universitäten und Hochschulen: das Grundlagenstudium und die angewandte Forschung. Als die kapitalistische Entwicklung voranschritt und das erstarkte Bürgertum die Forschungsergebnisse mehr und mehr für ihre Profitinteressen mißbrauchte, zog sich einige Wissenschaftler in ihren „Elfenbeinturm“ zurück. Sie fühlten sich zu Recht in ihrer Aufgabenstellung eingeengt und propagierten, indem sie sich auf Wilhelm von Humboldt beriefen, die „freie Forschung“. Das bedeutete bewußtes Loslösen von der Praxis, da für diese Wissenschaftler nicht die Anwendung, sondern das Ergebnis ihrer Studien entscheidend war.

Die deutschen Universitäten und Hochschulen — 150 Jahre unter einheitslichen, historischen Bedingungen entwickelt und gewachsen — erhielten nach Beendigung des zweiten Weltkrieges mit der Spaltung Deutschlands grundlegende Unterscheidungsmerkmale.

In Westdeutschland wird heute auf die humanistischen Ideale eines Humboldt und Leibnitz hingewiesen und die „Freiheit der Wissenschaft“ gepriesen. Durch Verfälschung dieser Ideen wird jedoch bewußt die nationale Verantwortlichkeit der Wissenschaftler negiert. Die wahren imperialistischen Interessen werden verschwiegen, und hinter der angeblich freien — der Praxis entfremdeten — Wissenschaft verbirgt sich nicht nur friedliche Forschungsarbeit.

Der Charakter dieser, der „abendländischen Kultur“, wird ganz besonders durch die politische und damit wissenschaftliche Isolierung vom sozialistischen Lager deutlich. Nach einem Zitat des westdeutschen Publizisten Klaus Mehnert werde der Sozialismus sicherlich daran zugrunde gehen, daß er eine starke Intelligenz ausbilde, denn „Intellektualisierung heißt auch Individualisierung“. („Wo stehen wir heute?“ — C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh, 1960, Seite 127.)

Diesem Argument wird ohne große Worte allein durch das Beispiel der Entwicklung der Forschungsarbeit in der DDR die Spitze abgebrochen.

Zur geistigen Situation der Gegenwart nimmt Prof. Kurt Hager Stellung: „Unsere Epoche ist die Epoche der konsequenten Erneuerung.“ Damit kommt der politisch repräsentative und national verantwortliche Sinn unserer Wissenschaft zum Ausdruck. Der hervorragendste Grundzug dieser neuen Aufgabenstellung besteht in der „schöpferischen Entfaltung des Geistes und der Persönlichkeit“, d. h. in der „schöpferischen Tätigkeit des Wissenschaftlers und der Entfaltung aller Begabungen des Volkes“.

Hier wird der wichtigste Faktor deutlich — das Verhältnis von Wissenschaftler und Praktiker, die Verbindung von Theorie und Praxis; die Wissenschaft ist nach ihrem Bestehen unmittelbar aus der Praxis abgeleitet und findet in ihr wieder ihre Prüfung und Bewährung. Die These „Wissenschaft wird zur Produktivkraft“ erhält ihre Bestätigung.

Es ist bekannt, daß diese Grundbedingung in der DDR z. B. durch Betriebsakademien und Berufspraktika der Studenten verwirklicht wird.

Jedoch gibt es in einigen Fällen noch die Voreingenommenheit der Industrie gegen die „übergroße Gelehrsamkeit“ an unseren Technischen Hochschulen zu beseitigen. Mit dem Plan Neue Technik, der den wissenschaftlich-technischen Fortschritt vorantreibt, hat die technische Intelligenz in Zusammenarbeit mit

den Experten der Industrie unsere volkswirtschaftliche Perspektive festgelegt.

Mit dem Aufbau des Sozialismus orientieren wir uns auf die progressivste Wissenschaft, auf die Wissenschaft der Sowjetunion, und finden dort einen Höchststand der Technik. Nur die sinnvolle Verbindung zwischen Theorie und Praxis kann diesen Höchststand hervorbringen. In der Sowjetunion hat der Wissenschaftler einen sehr engen Kontakt zum Praktiker gefunden. Ohne diesen Kontakt wäre beispielsweise die Mitrofanow-Methode nicht denkbar.

Im freundschaftlichen Austausch der Forschungsergebnisse und auf dem Wege der Koordinierung der Forschungsprogramme des sozialistischen Lagers gelangen wir in den Besitz dieser Ergebnisse und setzen sie zielgerichtet in die Praxis um.

Ein ausgezeichnetes Beispiel, wie die neuesten sowjetischen Erkenntnisse über eine wissenschaftliche Institution in die Praxis und damit zur Anwendung gelangen, bietet die jüngste Publikation der Hochschule für Maschinenbau. Für diese Zeitschrift „Technisches Journal“ werden monatlich aus drei sowjetischen Fachzeitschriften des Maschinenbaus und der Umformtechnik die besten und interessantesten Beiträge ausgewählt und übersetzt. Bei der Auswahl spielt die Meinung der Industrie nach der Anwendbarkeit der behandelten aktuellen Probleme in der Produktion eine große Rolle. An dieser Stelle soll wieder die Mitrofanow-Methode genannt werden, die durch Rationalisierung des Arbeitsablaufes, d. h. durch technisch-wissenschaftlichen Fortschritt, unser Produktionsaufgebot zum Ziel führen soll.

Zahlreiche Wissenschaftler der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt sind mit der fachlichen Überarbeitung der Aufsätze betraut worden. Wenn auch noch nicht alle unsere Betriebe von der Wichtigkeit und Nutzung einer solchen Information über die sowjetischen Erfahrungen überzeugt sind, so zeigt doch die Zahl der Abonnenten wachsendes Interesse. Für unsere und die gesamte sozialistische Volkswirtschaft ist die Auswertung sowjetischer Ergebnisse von größter Bedeutung.

Welche Beispiele gibt es an der Hochschule für Maschinenbau, die das Programm „Verbindung zwischen Theorie und Praxis“ verwirklichen? Es wird keine eigentlich „zweckfreie“ Forschung betrieben. In den verschiedenen Instituten wird eng mit der Industrie zusammengearbeitet. Zwischen dem Institut für Maschinenlehre und Schmierungslehre und dem VEB Germania Karl-Marx-Stadt besteht ein Freundschaftsvertrag. Das Institut für Werkzeugmaschinen gibt dem VEB Schleifmaschinenbau Karl-Marx-Stadt umfassende Unterstützung auf konstruktivem, ökonomischem und technologischem Gebiet. Ein Wissenschaftler leitet neben seiner Arbeit am Institut für Physik noch ein Industrieinstitut. Dabei erhält ein ganzer Industriezweig der Musikinstrumentenbau, sozialistische Hilfe.

Stärker als in den vergangenen Jahren erfolgte die Plandiskussion für das kommende Jahr unter aktiver Mitarbeit der Wissenschaftler mit den Werkstätten in den Betrieben.

Das 17. Plenum des Zentralkomitees der SED und der bevorstehende VI. Parteitag werden Richtschnur sein für die weitere Entwicklung der Produktivkraft Wissenschaft, denn: „Die meisten Reserven liegen in den Köpfen der Menschen, in ihrem Können, in ihrem Wissen und in ihrer Pflichtigkeit.“

Barbara Lippmann

## Zur Diskussion „Wo sind unsre Reserven?“

Diskussionen dieser Art sind sehr nützlich und können allen Hochschulangehörigen bei der Verbesserung ihrer Arbeit behilflich sein. Auch die Mitarbeiter des Institutes für Maschinenelemente sind grundsätzlich dieser Meinung und begrüßen diese Diskussion. Eine ganze Reihe der dabei aufgeworfenen Probleme ist es wert, daß in dieser Form über sie gesprochen wird. Geübter Kritik gegenüber werden auch wir uns stets aufgeschlossen und ehrlich verhalten. Das mußte zunächst einmal gesagt werden, damit unser folgender Beitrag nicht zu der Ansicht führt, daß wir derartige Maßnahmen zur Aufspürung von Mängeln und Fehlern nur so lange begrüßen, wie unsere eigene Arbeit nicht zum Gegenstand der Kritik wird. In dem Artikel des Genossen Müller sehen wir jedoch einige sachlich falsche Darstellungen, die unser Institut betreffen, auf die wir im folgenden etwas näher eingehen möchten.

1. In dem Diskussionsbeitrag des Genossen Müller werden Zahlen über die vom Institut im kapitalistischen und sozialistischen Ausland bestellten Bücher genannt. Dazu ist zu sagen, daß es sich bei den genannten Zahlen nicht um die Gesamtbestellung handelt, sondern um die 1961/62 bisher ausgelieferten Bücher. Es ist also falsch, wenn aus diesen Zahlen die Schlussfolgerung gezogen wird, daß überhaupt keine Buchbestel-

lungen im sozialistischen Ausland vorliegen, wie das im Artikel des Genossen Müller getan wurde. In unserer Bestellkartei ist eine Reihe solcher Buchbestellungen zu finden. Andererseits ist es zur Zeit noch so, daß der überwiegende Teil von Neuveröffentlichungen auf dem Gebiet der Maschinenelemente in Westdeutschland erscheint, ohne daß Gleichwertiges in den sozialistischen Ländern zu finden ist.

2. Die von den Studenten des 6. Semesters zum wiederholten Male vorgebrachten anonymen Klagen über die Betreuung und die Prüfung im Fach Maschinenelemente sind für unsere Arbeit in dieser Form wertlos.

In diesem Zusammenhang fehlt der Platz, um über alle Vorfälle zu berichten, die immer wieder in diesem Semester aufgetreten sind. Es sei nur an die vom Institut herbeigeführte Aussprache über diese Angelegenheiten am 16. Mai 1962 erinnert. Dort hätten die Seminargruppenleiter Gelegenheit gehabt, in Gegenwart von Vertretern des Prorektorats für Studienangelegenheiten und des Institutes für Gesellschaftswissenschaften berechtigte Klagen den vollzählig anwesenden Mitarbeitern des Institutes vorzutragen. Dagegen hatte es aber nur etwa die Hälfte der Gruppenleiter für notwendig befunden, zu dieser Aussprache zu erscheinen.

Von den anwesenden Vertretern des Semesters konnte keiner die Betreuung der Studenten durch das Institut als ungenügend oder mangelhaft bezeichnen. Es wäre interessant zu wissen, ob dem Genossen Müller das Protokoll dieser Aussprache bekannt ist. Eine Kopie wurde am 25. Mai 1962 an die Parteileitung übergeben. Die Behauptung, daß eine sprunghafte Erhöhung der Prüfungsanforderungen festzustellen ist, muß energisch zurückgewiesen werden. Erstmals wurde gerade in diesem Jahr eine Beurteilung der Prüfungsaufgaben hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades durch Herrn Prof. Neumann und Herrn Prof. Adler vorgenommen. Die Anforderungen wurden als normal bezeichnet.

Eine eingehende Beurteilung der Prüfungsergebnisse ist aus der angefertigten Prüfungsanalyse ersichtlich. Es soll hier nur eine beachtenswerte Feststellung dieser Analyse genannt werden, der zufolge 67 Prozent der in der letzten Prüfung durchgefallenen Studenten nachweislich nicht regelmäßig an den Seminaren des Institutes teilnahmen. Gibt das nicht zu denken? Es wäre interessant, einmal die Meinung der Studenten kennenzulernen, die bisher zu diesen Erscheinungen nicht selbst Stellung nehmen wollten, weil sie nachteilige Behandlung durch die Assistenten befürchteten.

Dr.-Ing. Hagedorn

# Streiflichter von unserem Ernteeinsatz

### Herzliche Begegnung!

Als Genosse Gläser, Kulturhausleiter im Kreis Malchin, hörte, daß sich unter unseren Studenten ein Vietnameser befindet, eilte er, ihn zu begrüßen. Er tat's auf vietnamesisch, zum Erstaunen der Umstehenden.

Nicht weniger überrascht war natürlich unser Freund Ngoc Lan. Aber seine Überraschung währte nicht lange, denn bald wußte er, daß er einen Genossen vor sich hatte, der gleich ihm für die Freiheit Vietnams kämpfte. Genosse Gläser berichtet über diese Begegnung mit unserem Studenten Ngoc Lan:

Gut zehn Jahre ist es her. Er war kaum vierzehn Jahre alt und ich, der Internationale in der Volksarmee, 26. Sein Aufgabengebiet umfaßte die Großstadt Saigon, er arbeitete als Kundschaffer, der Tag für Tag sein Ziel bewachte. Und seine wichtigsten Nachrichten gaben uns die Möglichkeit, mitten in der Nacht tief in das Herz des Feindes vorzustoßen.

Ein freudiger Ausruf reißt mich aus meinen Gedanken. Er hält einen während der Kriegszeit herausgegebenen Geldschein in der Hand. Ich lache mit, dieses Geld lag den Franzosen schwer im Magen. Es war durch den Wert des

erzeugten Reises gestützt, und ich denke an die vielen Einsätze, die unsere Kompanie in der Reisfeldbestellung durchführte.

Eine Gruppe lag feuerbereit vor den Barrikaden des feindlichen Stützpunktes, und hinten im Reisfeld pflanzten wir mit der Bevölkerung Reibe um Reibe der kostbaren Pflanzen aus oder brachten die reifen Garben tief im Dschungel in Sicherheit.

Ich denke an unsere Soldaten, die jetzt in der LPG die Kartoffeln bergen helfen und damit unseren Tisch reicher decken. Wie sagt ein vietnamesisches Sprichwort in blumenhafter Sprache: Das Volk ist das Meer, und die Armee ist der Fisch, der darin schwimmt! Niemals wird der Fisch ohne Wasser leben können!

Ich fragte ihn, warum er als Ausländer bei uns in der Ernte mithilft. Er sieht mich verständnislos an. Dann erkärt er einfach: „Ja, für uns Ausländer war der Kartoffeleinsatz freiwillig! Aber sind wir nicht Freunde und Genossen? Wieviel Deutsche haben uns während des Krieges geholfen? Und heute ist in unserem Land eure Hilfe für unseren Aufbau nicht wegzudenken! Und da soll ich zurückstehen, wenn ihr

einmal Hilfe braucht? Er schüttelte energisch den Kopf.

### Ein Fernschreiben am 6. Oktober!

„Der ernteeinsatzstab übermittelt im Namen der im Kreis waren eingesetzten Studenten, Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern allen angehörigen der Hochschule herzlichste Kampfesgrüße zum 13. Jahrestag der Gründung der deutschen demokratischen republik, unsere Studenten und betruener unternehmen alle anstrengungen, um reiche ernte rasch und verlustlos zu bergen.“

### Tüchtige Helfer!

„Am Donnerstagvormittag traf auf dem Warener Hauptbahnhof ein Sonderzug mit Studenten der Hochschule für Maschinenbau ein, die bis 19. Oktober den Genossenschaftsbauern bei der Hackfrüchtereife helfen wollen. Sie teilten sich auf, bestiegen eine fast endlose Schlange von LKW und Omnibussen und fuhren in ihre 24 Einsatzorte.“

### Ziel klar!

„Die einzelnen Gruppen kämpfen in den Orten im Rahmen eines Wettbewerbs um die besten Ergebnisse in der Kartoffelernte. Auch am Sonntag

ging es hoch her. 13 Studenten sammelten in der LPG Mollenhagen 283,5 dt. Sie gehören der Fachrichtung Regelungstechnik an. Mit ihnen zusammen vollbringt Diplom-Ingenieur Pfau sehr gute Leistungen. Der Student Walter Stanneck gehört ebenfalls zu den Besten. Seine Tagesleistung betrug 23,5 dt.“

### Das lob ich mir!

„Zwischen der Dorfbevölkerung und den Studenten besteht ein herzliches Verhältnis. Einen Blockkuchen zusätzlich und gratis backen die Bäcker der Kreisstadt täglich, um ihn den fleißigen Erntehelfern an Ort und Stelle zu servieren.“

### Die Knollen rollen!

„Am ersten Einsatztag rodeten die Studenten der Hochschule insgesamt 5939 dt Kartoffeln, sortierten 220 dt und waren beim Nachlesen auch recht fleißig. Die beste Einzelleistung erreichte Siegfried Pfüller in Mollenhagen mit 30,6 dt. Auch Marion Schütz steht mit 19 dt dieser Leistung nicht nach, sowie Konrad Nötzel, sie beide arbeiten im VEG Groß-Vielen. Die beste Leistung erreichte die Brigade Neumann mit je 21 dt.“

### An der Spitze!

„Einige der besten Leistungen in der Zeit vom 28. September bis zum 2. Oktober: Uwe Weber mit 30 dt, Ngoc Okoko mit 23,8 dt und die Studenten Ehren und Flieger, Gr. 3/II, mit je 24 dt.“

### Ausgezeichnet!

„Der Student Klaus Schaller wurde bei Beendigung des Ernteeinsatzes des 1. Semesters durch den Rat des Kreises Malchin und die FDJ-Kreisleitung als Jungaktivist ausgezeichnet. Er hatte die absolute Spitze im Erntewettbewerb inne. Seine Höchstleistung betrug z. B. am 20. September 30,6 dt. Hervorragende Leistungen vollbrachten die Studenten Eichwald, Vogel, Oehme, Kreher, Buss und Trudel. Während ihres Einsatzes dämpften sie 392,2 t Kartoffeln. Dabei machten sie 13 Überstunden, um keinen Ausfall entstehen zu lassen.“

### Und in Karl-Marx-Stadt!

„Während die rund 900 Angehörigen der Hochschule auf den Aedern des Bezirkes Neubrandenburg roden, sind die Dahleingeborenen auch nicht müde, Kolleginnen und Kollegen unserer Hochschule arbeiteten bis jetzt 800 Stunden auf den Kartoffelfeldern des VEG Euba.“